

Akteur-Netzwerk-Theorie, dass »das Nichtmenschliche und das Menschliche [...] ko-konstitutiv sind« (Clarke 2012: 104), und stellt fest: »[S]tructure/Process is enacted in the flows of people and nonhuman objects doing things together. Structure is action and action is structure and everything is perspectival« (Clarke et al. 2018: 160).

3.1.2 Eigenschaften sozialer Welten

In zahlreichen Publikationen (Strauss 1978; Clarke 1991, 2003, 2005/2012; Clarke und Star 2008; Strauss 2017 [1993]) explizieren Strauss und Clarke die wesentlichen Eigenschaften von sozialen Welten. Zunächst können sie jegliche Größenordnung vom Streichquartett bis zur Welt der Oper aufweisen, sich in ihrer Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit unterscheiden und aufstrebend oder bereits etabliert sein. Sie können mehr oder weniger durchlässige Grenzen haben und unterschiedlich hierarchisch organisiert sein. Jede soziale Welt umfasst mindestens eine primäre Aktivität, die an bestimmten Orten stattfindet (vgl. dazu vor allem Kapitel 3.1.2). Die Akteur_innen der sozialen Welt entwickeln zum Teil komplexe (tradierte oder innovative) Technologien, um ihre Aktivitäten auszuführen. Individuen sind typischerweise Mitglied in mehreren sozialen Welten, in denen sie gemeinsame Verpflichtungen haben und Ideologien mit anderen Mitgliedern teilen. Ihre Verpflichtungen sind dabei gleichzeitig Teil der individuellen und kollektiven Identitätsbildung wie der Handlungsdisposition. Individuen können unterschiedliche Grade der Partizipation an der zentralen Aktivität der sozialen Welt aufweisen. Sie können im Zentrum der sozialen Welt agieren und diese aufgrund ihrer Authentizität nach außen repräsentieren oder nur am Rande partizipieren. Sowohl die Frage nach Authentizität und Repräsentativität als auch damit zusammenhängend jene nach Grenzen der sozialen Welt unterliegen Aushandlungsprozessen von Mitgliedern der jeweiligen Welt. Die Mitgliedschaft in mehreren sozialen Welten bringt für Individuen die Herausforderung mit sich, dass sie »die unterschiedlichen Engagements im Handeln situativ zueinander in Beziehung setzen« (Strübing 2007: 87) müssen (vgl. dazu v.a. Kapitel 6.2). Clarke ergänzt die Theorie um das Konzept der »implizierten Akteur_innen oder Aktanten«, womit sie menschliche oder nicht-menschliche Akteur_innen meint, die entweder zum Schweigen gebracht oder unsichtbar gemacht werden oder nur als diskursive Konstruktionen in der Situation anwesend sind (vgl. Clarke et al. 2018: 75). Dieses Konzept ermöglicht es ihr, Machtrelationen in sozialen Welten und Arenen zu analysieren (vgl. Kapitel 4.4.7.3 und 4.4.7.4). Organisationen treiben die zentralen Aktivitäten der sozialen Welt voran und entstehen üblicherweise während des Legitimationsprozesses einer im Ent-

stehen begriffenen Welt. Sie können in einer einzigen sozialen Welt verankert sein oder verschiedene soziale Welten in sich vereinen (vgl. vor allem Kapitel 4.4.6).⁵

3.1.3 Dezentrierung des Subjektes

Als eines der wichtigsten Konzepte innerhalb der Situational Analysis bezeichnet Clarke jenes der Perspektive, weil sie Partialität und Situietheit voraussetze. Die Stärke des Konzepts, das sie von Mead herleitet, sieht sie vor allem darin, dass dieser Perspektiven als sozial konstruiert konzeptualisierte und damit die Dezentrierung des »erkennenden Subjekts« bereits weit vor Michel Foucault antizipierte.⁶ Mead führte mit seiner Konzeptualisierung von Perspektive die Situationsdefinition von William I. und Dorothy S. Thomas (1928) konsequent weiter, die postulierten, dass Situationen, die von Menschen als wirklich definiert würden, auch in ihren Konsequenzen wirklich seien, in Clarks Worten: »[O]ne's perspective dominates one's interpretations of reality« (Clarke et al. 2018: 26). Clarke bringt das Konzept der Perspektive außerdem in Zusammenhang mit dem Foucault'schen Blick, der nicht einfach irgendeine Perspektive unter vielen sei, sondern »emanates from a site of power and authority, always already appropriating the right to look and to see, often attempting to do so hegemonically and thereby silence or render invisible other perspectives and gazes« (Clarke et al. 2018: 79). Dies ermöglicht die Analyse von Fragen der Macht und das Einbeziehen von Minderheiten oder marginalisierten Ansichten. Strübing argumentiert, dass Mead das Potenzial der bei ihm implizit angelegten Dezentrierung des Subjektes angesichts der Individuumszentrierung des frühen Pragmatismus noch nicht erkannt habe. Auch im relationalen Wissensbegriff von Dewey sei eine Dezentrierung des Subjektes implizit erkennbar. So argumentieren John Dewey und Arthur Bentley:

Our position is simply that since man as an organism has evolved among other organisms in an evolution called ›natural‹, we are willing under hypothesis to treat all of his behaviors, including his most advanced knowings, as activities not of himself alone, nor even as primarily his, but as processes of the full situation of organism environment; and to take this full situation as one which is before us within the knowings, as well as being the situation in which the knowings themselves arise. (Dewey und Bentley 1949: 104)

Strübing (2017: 65) verweist darauf, dass Wissen und Verhalten von menschlichen Organismen in diesem Zitat »als ein Produkt je spezifischer Situietheiten sichtbar

5 Strauss (1978: 125) weist darauf hin, dass die meisten Organisationen als Arenen konzeptualisiert werden können, in denen Aushandlungen zwischen Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Welten und Subwelten stattfinden.

6 Vgl. hierzu z.B. auch Hirschauer (2016: 47).